



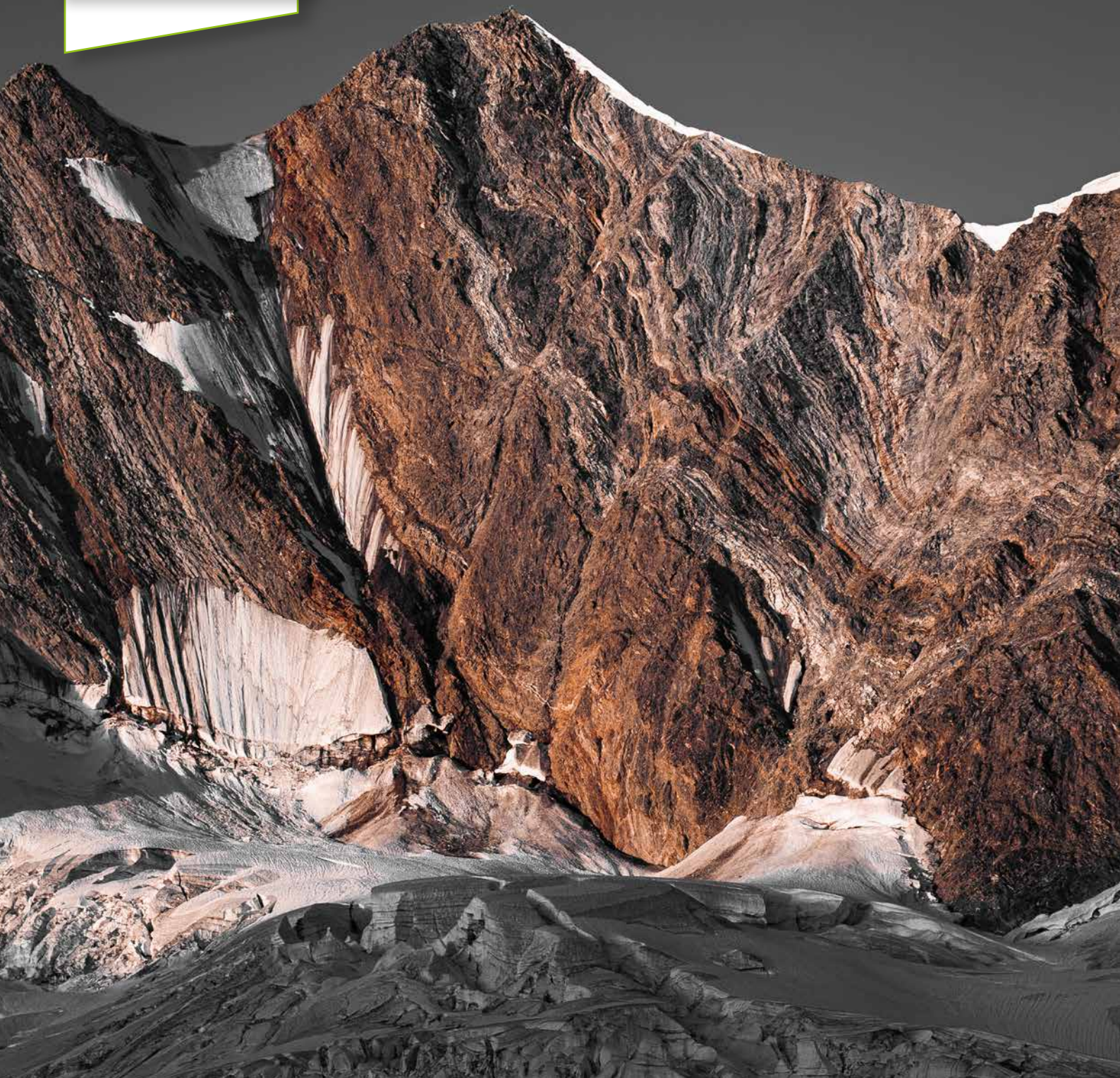
Hochgebirgs-  
**Naturpark**

Zillertaler Alpen

[www.naturpark-zillertal.at](http://www.naturpark-zillertal.at)

# Naturpark Zeitung

Zillertaler Alpen | Ruhegebiet seit 1991 | Sommer 2024



Interviews Robert Kolbitsch und Walter Tschon | Brandberger Bergmähder | Naturparkhaus | Nachtlandschaften





wir freuen uns, Euch mit der neuen Ausgabe der Naturpark-Zeitung wieder einen Einblick in das aktuelle Naturpark-Geschehen zu geben. Vorab ein Wort zum runderneuerten Naturparkhaus. Das gesamte Team des Naturparks ist stolz auf das, was hier im Bergsteigerdorf Ginzling entstanden ist. Die neue Ausstellung „Verborgene Schätze“ ist inzwischen zu einem Anziehungspunkt für Einheimische und Gäste geworden und macht das Besucherzentrum in Kombination mit dem Naturgarten, dem Spielbereich und der „Rast“ zu einem wertvollen Angebot in der Naturparkregion. Wer das „neue“ Naturparkhaus noch nicht gesehen hat, sollte das unbedingt demnächst nachholen.

Aber auch sonst tut sich so einiges, vor allem in den Bereichen Naturschutz und Forschung. Hier stehen gerade das Alpenschneehuhn, der Naturschutzplan auf der Alm und die Schmetterlinge der Brandberger Bergmähder im Fokus. Mehr verraten Euch die Beiträge im Innenteil, am Anfang der Ausgabe stehen wie gewohnt zwei spannende Interviews. Dieses Jahr haben uns der stellvertretenden Landesumweltanwalt Walter Tschon und Robert Kolbitsch, der beim Deutschen Alpenverein unter anderem für die Schutzhütten zuständig ist, für einige Fragen zur Verfügung gestanden.

Wir danken allen Unterstützern und Förderern, wünschen Euch viel Gesundheit, noch einen schönen Bergsommer und viel Spaß beim Lesen!



Euer Naturparkteam,

Willi, Katharina, Ramona  
und Karin



Robert Kolbitsch (53) ist Ressortleiter Hütten und Wege beim Deutschen Alpenverein (DAV). Er stammt ursprünglich aus dem oberen Drautal in Kärnten und ist „mitten in den Bergen aufgewachsen“. Kolbitsch studierte in München Architektur und verbindet beim DAV seit 2009 Bergleidenschaft und Beruf.

## „Wir wollen zurück zu einfachen Hütten“ Interview mit Robert Kolbitsch

Robert Kolbitsch, Ressortleiter Hütten und Wege beim Deutschen Alpenverein (DAV), über die heutigen Herausforderungen, Schutzhütten zu betreiben und zu erhalten.

**Naturpark-Zeitung:** Wieso gibt es eigentlich in den Zillertaler Alpen ausschließlich Hütten des Deutschen Alpenvereins?

**Robert Kolbitsch:** Der Deutsche Alpenverein betreibt mit seinen Sektionen 325 Hütten, 183 davon stehen in Österreich und ein Großteil davon in Tirol und eben auch im Zillertal. Lange Zeit gab es ja nur einen Alpenverein, nämlich den Deutschen und Österreichischen Alpenverein. Als Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts der Run auf die Berge begonnen hat, hat es natürlich auch viele deutsche Alpenvereinsmitglieder in die Alpen gezogen. Und die hatten auch die nötigen finanziellen Mittel, um dort Hütten bauen zu können. Auch an sehr exponierten Orten wie im hinteren Zillertal, zum Beispiel die Berliner Hütte, die schon eine Vorzeigehütte ist.

**NZ:** Schlägt sich der Boom bei den Mitgliederzahlen, den die alpinen Vereine wie DAV und ÖAV seit Jahren verzeichnen, auch in den Nächtigungen auf den Hütten nieder?

**RK:** Wir haben um die drei bis vier Prozent Zuwachsraten jährlich und der DAV hat inzwischen knapp 1,6 Millionen Mitglieder. Das heißt aber nicht, dass die Übernachtungszahlen steigen. Tendenziell geht das Schlafplatzangebot in Summe sogar leicht zurück, wegen Brandschutz, Komfort etc. Wir müssen mit der bestehenden Infrastruktur auskommen und die Zahlen bleiben daher weitgehend gleich. Wir sprechen von etwa 800.000 Übernachtungen jährlich auf unseren Hütten. Sie sind also sehr gut gebucht und ausgelastet.

**NZ:** Tun sich die Sektionen schwer, Pächter für ihre Hütten zu finden – das ist ja schon ein sehr spezieller Arbeitsplatz?

**RK:** Das Anforderungsprofil an einen Pächter ist sehr, sehr hoch. Neben dem Umgang mit den Gästen kommt

noch ein technisches Verständnis dazu, er muss psychologisches Feingefühl haben, alpin versiert sein. Trotzdem haben wir momentan sehr überschaubare Probleme, Pächter zu finden. Wir haben jährlich etwa 30 Pächterwechsel auf unseren Hütten. Das ist etwas steigend, weil die alte Generation in Pension geht und nicht automatisch an die Nachkommen übergeben wird. Darum kommen sehr viele neue, auch junge Leute nach. Momentan haben wir noch ausreichend Bewerber und noch keine Hütte, die wegen eines Pächtermangels nicht geöffnet werden kann.

**NZ:** *Stellt der Klimawandel auch die Hütten vor spezielle Herausforderungen?*

**RK:** Wir merken natürlich, dass sich die Rahmenbedingungen in den Bergen ändern. Es trifft uns der Rückgang des Permafrostes, wir haben mehr Felsstürze. Durch die Erhöhung der Temperatur haben wir auch immer mehr Starkregenereignisse. Was früher als Schnee herunterkam und sozusagen zwischengespeichert wurde, kommt jetzt als Regen. Das führt wieder zu Muren und Hochwasser, was die Hüttentechnik und Infrastruktur beeinträchtigt. Das dritte Thema ist das Wassermanagement: Die Gletscher, unsere Wasserspeicher, gehen zurück, die Schneelage ist auch sehr unterschiedlich. Da wir unsere Hütten aus Oberflächenwasser versorgen, bekommen wir da immer mehr Probleme.

**NZ:** *Die Baupreise sind ja in den letzten Jahren massiv gestiegen. Wird der Betrieb einer Hütte für Sektionen zunehmend zu einem finanziellen Problem? Wollen sich aktuell viele Sektionen von ihren Hütten trennen?*

**RK:** Die oben genannten Faktoren in Verbindung mit steigenden Behördenauflagen führen dazu, dass wir ständig in unsere Hütten investieren müssen. Aber wir haben sehr viele Mitglieder, die einen wertvollen Beitrag zu deren Erhalt leisten. Grob gesagt fließen pro Mitglied fünf Euro in die Infrastruktur. Das sind hochgerechnet sechs bis sieben Millionen jährlich, die wir investieren können. Damit haben wir ein ganz gutes Polster. Zusammen mit den Sektionen, mit ehrenamtlicher Tätigkeit und öffentlichen Fördermitteln. Deshalb ist die Substanz unserer Hütten sehr gut. Was uns schon betrifft, ist die erwähnte Versorgungssicherheit. Da müssen wir sehr wohl einzelne Standorte überprüfen. Aber noch sind wir nicht so weit, dass wir Hütten schließen müssen.

**NZ:** *Zeitgemäßer Luxus oder alpine Zweckmäßigkeit, wohin geht hier die Entwicklung bei den Schutzhütten?*

**RK:** Wir wollen keinen Luxus auf Schutzhütten, wir wollen wieder zurück zur alpinen Einfachheit. Das ist das, was Schutzhütten eigentlich ausmacht. Wir haben in den letzten Jahrzehnten vielleicht etwas zu viel in den Komfort investiert und merken jetzt, auch aufgrund der geänderten Rahmenbedingungen, dass das nicht so weitergehen kann. Bei Wassermangel ist zum Beispiel das Erste, was gestrichen wird, das Duschen. Die Tendenz geht ganz klar, das bekommen wir auch von unseren Mitgliedern als Feedback, in Richtung einfache Hütten.

**NZ:** *Weil wir gerade vom Anspruch der Gäste sprechen. Was hättest du denn gerne, mit welchen Erwartungen, mit welcher Haltung Gäste auf eure Hütten kommen sollten?*

**RK:** Dass die Leute vorbereitet sein müssen, dass sie die entsprechende Ausrüstung haben müssen, auch einen Hüttenschlafsack, das ist alles klar. Aber sie sollten auch Verständnis mitbringen für die Schwierigkeiten, eine solche Hütte zu betreiben. Es ist ein enormer Stress für die Pächter, gerade zum Beispiel auf dem Berliner Höhenweg, wo enorm viel los ist, mit so vielen Gästen zurechtzukommen. Da würde ich gerne für mehr Entspanntheit, für gegenseitigen Respekt und Rücksichtnahme plädieren.

**NZ:** *Die Alpenvereine zeichnen Hütten seit einigen Jahren mit Prädikaten wie dem „Umweltgütesiegel“ oder „Mit Kindern auf Hütten“ aus. Etwas provokant gefragt: Macht man so etwas für die Hüttenbesucher oder aus Marketinggründen? Was war der Auslöser dafür?*

**RK:** Ich habe das vorher ja schon erwähnt: Die Auslastung unserer Hütten ist sehr gut. Dort noch weitere Vermarktungsstrategien zu fördern, wäre wenig zielführend. Es geht vielmehr darum, den Leuten ein bisschen zu zeigen, wie wir uns einen Hüttenbetrieb vorstellen. Wenn wir zum Beispiel die Kampagne „So schmecken die Berge“ hernehmen, dann geht es darum, ortsnah einzukaufen, lange Anlieferungen zu vermeiden und eine gute Qualität zu servieren. Beim Umweltgütesiegel dagegen geht es in erster Linie darum, die Sektionen, die Pächter zu animieren, im Hüttenbetrieb auf den sparsamen Umgang mit Ressourcen, mit Energie, mit Wasser zu achten. Wenn sie das tun, dann werden sie mit dem Gütesiegel ausgezeichnet.

**NZ:** *Man kann Hütten inzwischen ja auch online buchen – gibt es auch die Möglichkeit, Rundtouren wie den Berliner Höhenweg auf einen Klick zu buchen?*

**RK:** Das gibt es. Der ÖAV hat ja den Bettencheck entwickelt. Da kann man, wenn eine Hütte teilnimmt, prüfen, ob ein Schlafplatz zu dem gewünschten Termin frei ist. Das ist aber kein Buchungsportal, um das klarzustellen. Wir bieten auch den Last-Minute-Bettencheck an, wo ich kurzfristig nachschauen kann, auf welchen Hütten in den nächsten 72 Stunden ein Schlafplatz frei wird. Da geht es auch um Besucherlenkung, um Leute aus den viel begangenen Gebieten wegzubringen in einen weniger frequentierten Bereich. Wir wollen das auch weiter ausbauen, überarbeiten das gerade sehr aufwändig und es wird nächstes Jahr einen Relaunch geben. Es ist jedenfalls ganz klar: Auf gut Glück, ohne Reservierung, in der Hochsaison und noch dazu am Wochenende auf eine Hütte zu gehen, macht wenig Sinn.

**NZ:** *Hast Du privat auch eine „Lieblingshütte“, auf der Du besonders gern bist?*

**RK:** Ich habe tatsächlich Hütten, wo ich gerne bin, und welche, wo ich weniger gerne hingeh. Aber die möchte ich hier nicht nennen.

# Der Stellenwert des Naturschutzes steigt

**Interview mit Walter Tschon**



i

Walter Tschon, 61, ist gebürtiger Vorarlberger. Er studierte in Innsbruck Rechtswissenschaften, arbeitete in verschiedenen Natur- bzw. Umweltabteilungen des Landes Tirol und ist seit 2001 stellvertretender Landesumweltanwalt. In seiner Freizeit war er sowohl aktiver Fußballer als auch Trainer und ist nach wie vor als Schiedsrichter im Einsatz.

Der stellvertretende Landesumweltanwalt Walter Tschon über die größten Herausforderungen der Landesumweltanwaltschaft (LUA): Von Windrädern bis zum Schigebietsprogramm.

**Naturpark-Zeitung:** Warum braucht es aus deiner Sicht eigentlich Schutzgebiete? Reichen bestehende Gesetze nicht aus, um unsere Natur und Landschaft zu erhalten?

**Walter Tschon:** Das lässt sich nicht so pauschal sagen. Gesetze sind durchaus in der Lage, verschiedene Schutzgüter, Arten, etc. im Einzelfall zu schützen, aber dabei werden die Interessen der Natur stets gegen andere bestehende Interessen in die Waagschale gelegt. Die Natur ist weitaus komplexer als wir denken und untrennbar in sich selbst verstrickt. Daher ist es oft nur durch ein Schutzgebiet möglich, einen Lebensraum bzw. ein Ökosystem als Gesamtwerk mit all seinen wertvollen ökologischen Querverbindungen zu schützen, möglichst ohne Einfluss des Menschen. Orte, wo man die Natur sein lässt, sind unerlässlich, um Biodiversität zu bewahren. Die positiven Effekte solcher Gebiete sind vielfältig und reichen weit über ihre

Grenzen hinaus. Da sich die meisten Arten, von Vögeln bis Pflanzen, nicht an politische Grenzen halten, ist zusätzlich eine internationale Vernetzung und großräumige Strategie für Schutzgebiete ganz zentral, wie etwa das europaweite Natura 2000-Netzwerk.

**NZ:** Wie siehst du denn das Thema Photovoltaikanlagen im Freiland beziehungsweise auf landwirtschaftlichen Flächen?

**WT:** Die LUA hat zu diesem Thema ein Positionspapier erarbeitet, das ich gerne kurz zusammenfasse: Grundsätzlich sind wir für die Energiegewinnung durch PV-Anlagen. Die sollten in erster Linie aber auf Gebäuden und bereits versiegelten Flächen wie etwa Parkplätzen errichtet werden. Erst wenn dieses Potenzial völlig ausgeschöpft ist, kann man über PV-Anlagen auf Freiflächen reden. Aber auch nur unter bestimmten Umständen. Dazu gehören etwa: Der Standort soll das Landschaftsbild möglichst wenig beeinträchtigen und keine natur- oder artenschutzrechtlichen Besonderheiten aufweisen. Er sollte möglichst von geringem Erholungswert und der Bodenverbrauch so gering wie möglich sein. Die Anlagen selbst sind außerdem möglichst schonend zu errichten, sollten sich ans Gelände anpassen, nicht eingezäunt sein, dafür aber zum Beispiel Hecken als Sichtschutz haben. Die gesamten Kriterien finden sich auf unserer Homepage.

**NZ:** Noch einmal zum Thema Energie: Macht Windkraft aus deiner Sicht in einem Gebirgsland überhaupt Sinn, oder stehen hier der massive Aufwand und die notwendigen Eingriffe in keinem Verhältnis zum möglichen Ertrag?

**WT:** Vorab: Ich unterstütze bzw. befürworte ausdrücklich die Erzeugung von Strom bzw. Wärme aus erneuerbaren Energieträgern. Auch zur Windkraft haben wir ein ganz aktuelles Papier erarbeitet, das unserer Haltung zu PV-Anlagen nicht unähnlich ist und lautet: Ja, aber gewusst wo und wie. Nämlich zum Beispiel abseits wichtiger Vogelzugrouten, bei möglichst geringer Beeinträchtigung der Landschaft, bevorzugt in bereits verbauten Gebieten etc. Und natürlich müssen die technischen und rechtlichen Voraussetzungen passen. Grundsätzlich würde ich in Anbetracht dieser Lage aber sagen: So wie das Burgenland kein „Wasserkraftland“ ist oder wird, so wird auch Tirol kein „Windkraftland“. Wobei man bei uns zum Thema Wasserkraftland noch viel sagen müsste, denn auch da haben wir oft massive Probleme mit der Umweltverträglichkeit.

**NZ:** Kannst du uns kompakt erklären was hinter den vier Buchstaben TSSP steckt. Wie ist denn da eigentlich aktuell der Stand und was sind Deine Gedanken dazu?

**WT:** Das ist das Kürzel für das Tiroler Seilbahn- und Schigebietsprogramm. Es stammt ursprünglich aus dem Jahr



2005 und wurde von der Tiroler Landesregierung in der Zwischenzeit mehrfach verlängert. Zuletzt im heurigen Juni. Und zwar für weitere 10 Jahre ohne wesentliche Änderungen, es stellt also eine Art Fortschreibung dar. Meine bzw. unsere Kritik daran ist, dass es nicht auf die aktuellen Herausforderungen wie Klimaerwärmung oder Biodiversitätsverlust eingeht. Aus unserer Sicht das größte Manko ist der schwammige Begriff der „Neuerschließung“. Seitens der Landesregierung heißt es, dass durch die Fortschreibung des TSSP Neuerschließungen von Schigebieten verhindert werden. Allerdings wurde hier das Wort völlig ausgehöhlt und seiner Bedeutung beraubt. Denn was, wenn nicht eine Neuerschließung, ist zum Beispiel eine funktionierende Skierschließung, mit Tal- und Bergstation, neuen Pisten und gegebenenfalls Beschneiungsanlagen in einem bisher unerschlossenen Gelände? Und wenn so etwas trotz des angeblichen Verbotes von Neuerschließungen laut TSSP möglich ist, dann ist das eine Umdeutung des Begriffes, die wir entschieden ablehnen. Dieser Interpretationsspielraum führt zu Rechtsunsicherheit und verlängert Verfahren. Das hilft weder der Wirtschaft noch dem Naturschutz.

**NZ:** *Empfindest du es so, dass das Thema Naturschutz aufgrund der vielen Dinge, die aktuell die Menschen beschäftigen, an Bedeutung verliert?*

**WT:** Ganz im Gegenteil: Die Erhaltung einer intakten Natur

Erschließungen werden von vielen sehr kritisch gesehen, zumal damit auch eine Steigerung der Verkehrsbelastung einhergeht und Naturlandschaft in ihrer Eigenart und Schönheit zerstört wird. Ebenso wird die voranschreitende Bodenversiegelung von vielen kritisiert. Indikatoren für die wachsende Natursensibilität der Bevölkerung sind die Gründung von Bürgerinitiativen zum Schutze der Natur, die Äußerungen in den sozialen Medien und das gesteigerte Bewusstsein, sich für die Interessen der Natur einzusetzen und Missstände aufzuzeigen. In jedem Fall zu erwähnen ist auch, dass sich in einer Umfrage um die 80 % der österreichischen Bevölkerung für das EU-Renaturierungsgesetz ausgesprochen haben. Letztendlich der beste Beweis für die Wichtigkeit des Naturschutzes sind aber die vielen Menschen, die ihre Freizeit in der Natur verbringen.

**NZ:** *Was sind denn aktuelle Schwerpunkt-Themen bei Euch und was sind die größten Herausforderungen für die nächste Zeit?*

**WT:** Schigebietserweiterungen in Gletscherschigebieten, Bodenaushubdeponien, Anlagen zur Energieerzeugung in naturkundlich sensiblen Räumen und eine sehr große Herausforderung wird sein, wenn sich die Interessen des Klimaschutzes mit den Interessen des Naturschutzes „spießen“. Hier geht es vor allem um die „Erneuerbaren“. Da sind wir ganz besonders gefordert, zumal ja der LUA



wird für die Menschen immer wichtiger. Angesichts der konfliktreichen geopolitischen Situation, der Folgen des Klimawandels – alles Dinge, die die Menschen im negativen Sinn belasten - brauchen sie Räume, wo sie abschalten, Ruhe und eine schöne unbeeinträchtigte Naturlandschaft genießen können. Und ganz wichtig: Wir müssen möglichst viel davon für unsere Nachkommen erhalten. Daher würde ich sagen, dass der Stellenwert des Naturschutzes zusehends steigt. Weitere intensivtouristische

in erster Linie die Interessen der Natur zu vertreten hat. Und wir stehen vor der „Challenge“, diese Gratwanderung zwischen den Interessen des Klimaschutzes und den Interessen des Naturschutzes so zu bewältigen, dass einerseits die Naturschutzgüter, also die Schönheit und Eigenart der Natur mit all ihren Ökosystemleistungen erhalten werden und andererseits auch aber Projekte im Sinne der Energiewende realisiert werden können.



# Warum Teile unserer Natur repariert werden müssen

## Hintergründe und Bedarf des Renaturierungsgesetzes

Das EU-Renaturierungsgesetz ging viele Wochen durch die österreichischen Medien. Gerade als ich diese Zeilen schrieb, hat sich in einer Vorbesprechung des Um-

weltministerrats der EU geklärt, ob es eine Mehrheit für dieses Gesetz gibt und es am 17. Juni endgültig beschlossen wird oder nicht. Und wie inzwischen bekannt ist: Die Natur hat diesen Meilenstein erfolgreich gemeistert! Der Weg dorthin war zwar holprig, aber das Ergebnis ist nicht hoch genug einzuschätzen.



Wertvolle Lebensräume im Naturpark – der Auwald auf der Schwemmalm und Feuchtflächen auf der Loschbodenalm





Und der Befund ist eindeutig: wir brauchen diesen europaweiten Rechtsrahmen zur Wiederherstellung wichtiger Lebensräume dringender denn je. Unsere Natur- und Kulturlandschaft weist gravierende Mängel auf, die uns Menschen, der Fauna und der Flora zu schaffen machen. Der Verlust des Blütenangebots in Wiesen und Äckern beispielsweise lässt die Insekten-Populationen massiv schrumpfen. Der Schwund bei den Insekten ist für den Laien zuerst nur schwer erkennbar. Aber wenn Populationen zusammenbrechen oder Arten ganz verschwinden, dann bekommen wir ernste Probleme mit der Bestäubung unserer Kulturpflanzen und unsere Versorgung mit Lebensmitteln steht auf dem Spiel!

Oder: Entwässerungen von Mooren entpuppen sich heute als gefährlicher Bumerang. Gesunde Moore speichern nicht nur dreimal so viel CO<sub>2</sub> wie 100-jährige Wälder, sondern sind auch ein wichtiger kleinklimatischer Teil unserer Landschaft. Rund 80 Prozent der ursprünglichen Moorflächen Österreichs sind bereits vernichtet und zwei Drittel der verbliebenen Moore sind durch menschliche Eingriffe beeinträchtigt. Auch hier besteht also großer Handlungsbedarf!

Hier und bei vielem mehr setzt künftig das Renaturierungsgesetz an: Erstmals werden europaweit konkrete Ziele für die Wiederherstellung von Lebensräumen festgelegt – und das in drei Etappen. Der erste Schritt den das Gesetz vorsieht, ist die Gestaltung sog. „nationaler Wiederherstellungspläne“ als Basis des weite-

ren Weges. In diesen Plänen konkretisiert der jeweilige EU-Staat, wie er die Ziele des Gesetzes erreichen will. Diese Pläne sind mit Einbindung der Bevölkerung zu erarbeiten. Das ermöglicht jedem Staat, auf die naturräumlichen Eigenarten des Landes, deren typischen Bewirtschaftungsmuster und auf landestypische Verwaltungsformen einzugehen.

Viele Naturparke sind bei der Wiederherstellung zerstörter Lebensräume vorbildhaft unterwegs. Das Renaturierungsgesetz bietet die Möglichkeit, gerade für solche Maßnahmen in Zukunft mehr finanzielle Unterstützung zu erhalten, weil man sich dann auf diesen neuen Rechtsrahmen beziehen kann.

Die Ansicht „Wir machen in Österreich eh schon genug“ hat nicht ausgereicht. Erstens stimmt das gar nicht, auch wir haben noch viel zu tun. So ist z.B. die Fischfauna unserer blauen, klaren Flüsse in einem dramatisch schlechten Zustand. Aber niemand sieht das. Und zweitens können große Probleme nur gemeinsam gelöst werden. Es hat keinen Sinn, wenn wir in Österreich Barrieren in unseren Flüssen beseitigen, damit die Fische wieder wandern können, diese aber in Ungarn oder Italien weiter bestehen. Fische würden da den Kopf schütteln... Europa braucht diese verlässliche, gemeinsame Reparatur unserer Ökosysteme, diese gilt es in einem partnerschaftlichen und konstruktiven Dialog JETZT zu gestalten! (Wolfgang Suske)

## Natur, Nacht und natürliche Dunkelheit

### **Der Verband der Naturpark Österreichs (VNÖ) nimmt sich diesem Thema an**

Der faszinierende Nachthimmel mit seinen leuchtenden Objekten zieht den Menschen schon seit je her in seinen Bann, wird von ihm beobachtet und mystifiziert. Sogar Jäger und Sammler aus der Steinzeit sollen bereits Figuren und Symbole in den Sternen wahrgenommen und durch Malereien dokumentiert haben. Einen großen Bezug gab es vor allem zum periodischen Ablauf von Tag und Nacht sowie saisonalen Änderungen des Nachthimmels und seinen Gestirnen. So waren es die Bahnen von Himmelskörpern, Planeten oder mit freien Augen sichtbarer Objekte, die erste Aufschlüsse über kalendarische Abläufe gaben.

Das Leben und der Organismus des Menschen sind von sich aus an den Kreislauf der Sonne angepasst, vereinzelte Körperfunktionen werden direkt durch den Tag-Nacht-Rhythmus bestimmt. So kommt es zum Beispiel in den Dunkelstunden zur Ausschüttung des Hormons Melatonin, das den Wach- und Schlafrythmus durch

eine natürliche Regeneration während der Schlafphasen regelt und den menschlichen Körper auf seine Tagesaktivität vorbereitet.

Doch auch der Tierwelt gibt er wichtige Orientierung, etwa für Vögel und ihren nächtlichen Zug in bzw. von ihren Winterquartieren. Die tierische Liste ist lang, auf ihr stehen z.B. auch Seehunde oder Mistkäfer. Man geht davon aus, dass mehr als 60% aller Lebewesen nachtaktiv und auf die Naturnacht angewiesen sind. Der natürlichen Dunkelheit kommt in puncto Biodiversität also eine riesige Bedeutung zu.

#### **Auswirkungen der Lichtverschmutzung**

Die für uns sichtbarste Folge auftretender Lichtverschmutzung ist das Erhellern des Nachthimmels und Lichtkuppeln über städtischen Gebieten. Dieses Phänomen wird als „Himmelsleuchten“ oder „Skyglow“ bezeichnet und verschluckt natürliche Objekte wie Sterne





oder die Milchstraße. So bleiben von den 6.000 möglich sichtbaren Sternen vielerorts nur noch wenige übrig, in Innenstädten dicht besiedelter Gebiete können es weniger als 100 sein. Lichtverschmutzung wäre jedoch ein viel kleineres Problem, wenn sie nur die Sichtbarkeit von Sternen beeinträchtigen würde. Es hat aber auch lebensverändernde Auswirkungen auf Menschen, Tiere und unsere Umwelt.

Rund 70 % aller Säugetiere sind nachtaktiv, gerade einmal 20 % tagaktiv. Diese Zahl macht deutlich, welch unglaublich große Aktivität nachts herrscht. Durch die Verdrängung der „Naturnacht“ ergeben sich eine Reihe negativer Konsequenzen, da etwa Bewegungen und Nahrungssuche oft vom Mondzyklus abhängen. Auch Insekten reagieren stark auf künstliche Beleuchtung, was man an Ansammlungen rund um helle Lichtquellen sieht. Vor allem Nachtfalter werden von Lichtquellen angezogen und umkreisen diese oft bis zur völligen Erschöpfung. Studien zeigen, dass in der Nähe stark beleuchteter Gebiete die Populationen nachtaktiver Insekten deutlich zurückgehen, was langfristig Auswirkungen auf die Bestäubung von Pflanzen und somit ganze Ökosysteme hat. Vögel verlieren durch die Lichtverschmutzung ihre natürliche Orientierung oder gar ihr Sehvermögen und geraten in Gefahr, mit Gebäuden oder Fenstern zu kollidieren. Und auch bei unseren hei-

mischen Wildtieren führt die Aufhellung von Flächen dazu, dass sich ihre „Korridore“ verkleinern und ihr Bewegungsmuster verändert wird. Dies sind nur einige Beispiele die deutlich zeigen, dass künstliches Licht in der Nacht massive Auswirkungen auf die Tierwelt hat.

#### Initiative des Verbandes

Der VNÖ widmet sich seit 2023 diesem Thema, informiert, sensibilisiert und will Naturparkregionen motivieren, das Thema ebenfalls aufzugreifen. Das Engagement kann bei Aufklärungsarbeit beginnen und dabei enden, was der Naturpark Attersee-Traunsee geschafft hat. Er wurde von der International Dark Sky Association (IDA) als erster Sternenpark Österreichs zertifiziert. Wir werden Euch über die weitere Entwicklung am Laufenden halten!

#### Naturfotografie zur Milchstraße

Und wer in der Zwischenzeit schon mehr über den nächtlichen Himmel erfahren will, für den bietet das Naturpark-Sommerprogramm etwas Spannendes. Unser Nachtexperte und Naturfotograf Andi Neurauder ist am 03. August und 30. August im Bereich der Zillertaler Höhenstraße zwei Mal unter dem Motto „Naturfotografie zur Milchstraße“ zwischen dem Melchboden und dem Kreuzjoch unterwegs. Informationen und Anmeldung unter [myzillertal.at](http://myzillertal.at) !





# Geschützter Landschaftsteil Scheulingwald: Es ist 5 vor 12

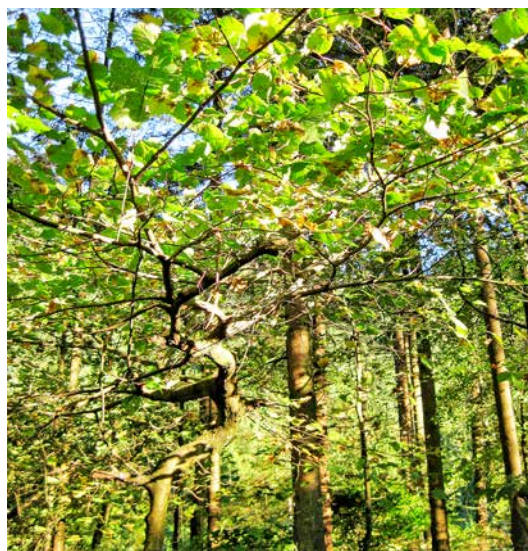
**Aktuelle Forschungsarbeit zeigt Weg in die Zukunft auf**



Der Scheulingwald zählt als letzter bedeutender Talwald des Zillertals zu jenen sensiblen Naturräumen, die aufgrund von steigendem Nutzungsdruck und massiven Veränderungen unserer Umwelt besonders stark bedroht sind. Daneben ist der geschützte Landschaftsteil Sommer wie Winter ein sehr beliebtes Naherholungsgebiet am Rande der Naturparkgemeinde Mayrhofen. Allerdings zeigt ein genauer Blick auf die innere Uhr des Scheulingwalds: Es ist 5 vor 12! Es muss einiges getan werden und das schnell, um ihn klimafit zu machen, seine Gesundheit sowie seine Stabilität zu fördern und damit auch seinen Erholungscharakter zu erhalten.

Im Zuge einer Forschungsarbeit hat Sina Ullrich herausgefunden, dass es mehrere Aspekte gibt, die die Landschaftsästhetik und Biodiversität des Waldes, seinen Erholungswert und seine Widerstandskraft (Resilienz) gegenüber Umweltveränderungen wie dem Klimawandel gefährden. Dazu zählen vor allem das vermehrte Schadholzaufkommen durch Borkenkäfer- und Sturmergebnisse, die großflächige Verbreitung invasiver Pflanzen (Neophyten) wie Springkraut oder Staudenknöterich, illegale Müll- und Grünschnittablagerungen sowie die Waldbereiche mit dichten, monotonen und somit artenarmen Fichten-Stangenholz-Beständen. Der Wald steht zudem im Spannungsfeld verschiedener Nutzungsansprüche und hat viele Besitzer, was für die Planung und Umsetzung eines umfassenden Waldmanagements eine große Herausforderung darstellt.

Aus der Masterarbeit ergeben sich verschiedene Maßnahmenempfehlungen, die sich entweder auf einzelne Waldbereiche oder auf den gesamten Scheulingwald beziehen. In Bezug auf die Waldbewirtschaftung muss



zukünftig flächendeckend auf eine standortangepasste Baumartenwahl geachtet werden und es sollten lediglich kleinflächige forstliche Nutzungen erfolgen. Auch die Durchforstung der dichten „Stangenbestände“ und Pflege des Waldrandes sind wichtige Maßnahmen für die Zukunft. Gerade der Waldrand ist ein in Bezug auf den Artenreichtum äußerst wertvoller Bereich. Großer Wert muss darauf gelegt werden, zumindest die weitere Ausbreitung von Neophyten zu stoppen, ein Schlüssel dafür ist auch der STOPP illegaler Grünschnittablagerungen im Wald!

Die Umsetzung dieser und weiterer Maßnahmen ist die Basis dafür, um eine Entwicklung des Scheulingwalds hin zu einem widerstandsfähigen, artenreichen und klimafitten Mischwald zu unterstützen. ABER: Es ist eben 5 vor 12 und alle relevanten Institutionen müssen sich ebenso wie die Grundeigentümer jetzt zum Scheulingwald und zur Umsetzung der dringend notwendigen kleinen und großen Maßnahmen bekennen. Andernfalls droht der Scheulingwald von der Landkarte zu verschwinden... (SU | RS | WS)





# Verblüffende Vielfalt auf den Brandberger Bergmähdern

Bergmähder, also sehr steile, weit abgelegene Bergwiesen, sind ein wahrer Hotspot der Biodiversität. Biodiversität heißt nichts anderes als Vielfalt und umfasst neben der Anzahl der verschiedenen Arten, auch die Vielfalt an Lebensräumen und die Vielfalt innerhalb von Arten. Die Biodiversität gilt als Grundstein für die von der Natur kostenlos erbrachten Leistungen wie die Bestäubung, die Bodenbildung, der Zugang zu Wasser und Nahrung, die Reinigung der Luft oder der Schutz vor Erosionen, all das ist für uns

Tagfaltern und Widderchen sowie 1.031 Heuschreckenindividuen registriert. Über ein Drittel der Tagfalter im Gebiet sind geschützt oder (potentiell) gefährdet.

Die enorme Artenvielfalt in Kombination mit einer hohen Dichte unterstreicht die Bedeutung der Bergmähder für die Biodiversität. Nur durch die Pflege der Bergwiesen kann dieses kulturelle Erbe existieren. Für die harte und mühevollen Arbeit gebührt den BewirtschafterInnen höchster Respekt! (RS)



Die Schmetterlingsforscher Kurt Lechner und Alois Ortner

## Menschen lebensnotwendig.

In einem 3-jährigen Forschungsprojekt (2021-2023) wurden die Tagfalter, die Widderchen und die Heuschrecken der Brandberger Bergmähder erfasst, um den naturschutzfachlichen Wert der Flächen zu messen und um eine Grundlage für weitere Naturschutzarbeiten zu gewinnen. Tagfalter eignen sich dazu besonders gut, da sie sehr sensibel auf Lebensraumveränderungen reagieren.

Im Laufe der Untersuchungen mit je vier Begehungen in den Sommermonaten konnten auf sechs Teilflächen von je 1.000 m<sup>2</sup> insgesamt 66 Tagfalter-, 3 Widderchen- und 16 Heuschreckenarten erhoben werden. Das entspricht einem Anteil von rund 40 % aller in Tirol bekannten Tagfalter- und 25 % der in Tirol gemeldeten Heuschreckenarten! In Summe wurden 1.326 Individuen bei den

## Artenportraits

### Goldener Scheckenfalter (*Euphydryas aurinia glaciegenita*)

Beim Goldenen Scheckenfalter unterscheidet man zwischen einer Unterart, die nur in den Tieflagen Tirols fliegt und zuletzt deutliche Bestandseinbußen erlitten hat sowie der Gebirgsart, die bei uns noch recht verbreitet ist. Sie ist ein typischer Bewohner von Bergmähwiesen, Almweiden und alpinen Rasen. Die Raupen überwintern in Gemeinschaftsnestern. Die Weibchen sind bei der Eiablage sehr selektiv, was naturschutzfachlich von hoher Bedeutung ist. Im Untersuchungsgebiet konnten im Herbst 2021 viele Raupennester am Ostalpenenzian (*Gentiana pannonica*) und im September 2023 an der Langblatt-Witwenblume (*Knautia longifolia*) entdeckt



werden. Dabei war allerdings eine bemerkenswerte jährliche Spezifikation festzustellen! Denn im Jahr 2021 waren Gespinster tatsächlich nur am Ostalpenenzian zu finden, im Jahr 2023 dann nur an der Witwenblume - obwohl auch die jeweils andere Pflanze genau unter die Lupe genommen wurde. Saugbeobachtungen der Falter gab es an Arnika (*Arnica montana*) und der Alpen-Kuh-schelle (*Pulsatilla alpina*). Um langfristig überleben zu können, muss neben den Raupenwirtspflanzen auch ein gut ausgeprägtes Nektarangebot vorhanden sowie ein größeres Gebiet mit Vernetzungsmöglichkeiten bewohnbar sein.



Typisch sind die schwarzen Punkte an der Unterseite der Hinterflügel



Ein Raupennest am Ostalpenenzian

### Hochmoor-Gelbling (*Colias palaeno*)

Der Hochmoor-Gelbling ist ein typischer „Biotopkomplexbewohner“. Der Falter besiedelt Moore und angrenzende blütenreiche Wiesen sowie (sub-)alpine Zwergstrauchheiden und benachbarte Bergwiesen. Die Eiablage erfolgt an den buckelartigen Rauschbeerbeständen und die Jungrauen erzeugen ein typisches Fraßmuster an den Blättern. Der Hochmoor-Gelbling ist eine Charakterart des Gebiets und ein fleißiger Blütenbesucher, gerne saugend an Arnika und Gold-Pippau. Für den Erhalt des

Hochmoor-Gelblings sind größere und mehrere in Verbund liegende kleinere Hochmoore sowie Blumenwiesen im näheren Umfeld nötig.



Der Hochmoor-Gelbling ist europaweit geschützt

### Gelbgefleckter Mohrenfalter (*Erebia manto*)

Wie die meisten Mohrenfalter ist auch der Gelbgefleckte Mohrenfalter eine typische Gebirgsart, die ab 1.000 m Seehöhe vorkommt. Die Lebensräume sind (sub-)alpine Wiesengesellschaften, also Weiden, Bergmähder und Hochstaudenfluren. Die Raupenentwicklung ist 2-jährig, wobei die erste Überwinterung entweder als fertig entwickelte Raupe im Ei oder als Jungraupe erfolgt, die zweite dann als groß entwickelte Raupe, die sich im folgenden Frühjahr das letzte Mal häutet. Das Nährsubstrat für die Larven sind verschiedene Gräser. In den Brandberger Bergmähdern ist der Gelbgefleckte Mohrenfalter neben dem Graubindigen Mohrenfalter die Charakterart schlechthin. Sie wurde in allen Untersuchungsflächen von etwa Mitte Juli bis Mitte September gefunden. Der Gelbgefleckte Mohrenfalter war im ersten Untersuchungsjahr die häufigste Tagfalterart im Gebiet.



Es gibt über 20 verschiedene Mohrenfalter, die Unterscheidung der einzelnen Arten ist oft schwierig



# Naturparkhaus Zillertaler Alpen

**Treffpunkt für alle Berg- und Kristallbegeisterten**



Das Naturparkhaus im idyllischen Bergsteigerdorf Ginzling ist als gelungene Einheit von Architektur und Natur zu einem erlebnisreichen Treffpunkt für alle Berg- und Kristallbegeisterten geworden. Die spannende Ausstellung, ein herrlicher Naturgarten mit Spielbereich und Boulderanlage sowie die „Rast“ mit sonniger Terrasse

laden zum Entdecken, Verweilen und Entspannen ein. Das runderneuerte Naturparkhaus ist mit der Buslinie 4102 bestens mit Öffis erreichbar und ein idealer Ausgangspunkt für verschiedenste Bergaktivitäten rund um Ginzling. Das Team des Naturparks und der Ortsvorsteherin Ginzling freuen sich auf Euren Besuch!





### NEU: Ausstellung „Verborgene Schätze“

Die „Verborgenen Schätze“ sind das neue Schmuckstück des Hauses. Die Ausstellung erstreckt sich über zwei Etagen und mehr als 500 m<sup>2</sup> und nimmt die Besucher mit auf eine einzigartige Reise durch die geologische Geschichte der Zillertaler Alpen und zeigt die funkelnden Kristallschätze, die über Millionen Jahre im Inneren der Berge entstanden sind. Im Fokus steht dabei immer wieder der Mensch, der seit Jahrtausenden in den Bergen unterwegs ist, um diese Schätze zu suchen, zu finden und zu handeln. Sogar Johann Wolfgang von Goethe war ein „Fan“ und Sammler Zillertaler Kristalle. Einige Stücke seines Nachlasses sind aktuell in Ginzling zu sehen! Vor allem am Beispiel des Bergkristalls und Granats werden viele spannende Geschichten erzählt. Ein großes Relief der Zillertaler Alpen, interaktive Stationen, faszinierende Lichtinstallationen wie das Kaleidoskop und ein Bergkino mit mehreren spannenden Filmen sind einige Highlights, die Besucher erwarten ... (WS)

#### Faktenbox Naturparkhaus

- Ausstellung „Verborgene Schätze“
- Spielbereich mit Boulderblock
- „Rast“: Getränke & Snacks für eine gemütliche Pause
- Naturgarten & Terrasse
- Shop: Wanderkarten, Bücher, T-Shirts, kleine Geschenke
- Tourist-Info: persönliche Beratung
- Ortsvorstehung für alle wichtigen Gemeindeanliegen
- E-Ladesäule (11 kW)
- Online-Tickets unter [myzillertal.at](https://myzillertal.at)





# s' Kräutergachtl in Hippach

**Ein Naturgarten mit essbaren Wild- und Heilkräutern**

• Führung jeden  
Donnerstag  
von 30.05. bis 05.09.2024.  
Anmeldung unter  
[myzillertal.at/naturpark](http://myzillertal.at/naturpark)

• Sonderführungen mit  
Kindergärten, Schulen und  
Vereinen auf Anfrage

• Schaugarten - immer  
für Besucher offen  
(Lindenstraße 18,  
6283 Hippach)

Aus einer Idee von Pfarrer Christoph Frischmann, den Pfarrgarten besser zu nutzen, wuchs mit Hilfe der Kräuterpädagoginnen Regina Gruber, Monika Warmuth, Jutta Pillinger und Karin Neumann ein ganz besonderer Naturgartengarten mit über 150 verschiedenen Kräutern. Beim Bau des Gartens halfen viele Freiwillige, SchülerInnen, die Landjugend und auch der Obst- und Gartenbauverein. Über die Jahre wurden immer wieder tolle Lebensräume ergänzt – wie eine Steinpyramide und Nisthilfen, die mit den Schulen gebaut wurden. Eine Pergola spendet den Besuchern Schatten. Mit Karin Eberharter haben sie weitere personelle Unterstützung bekommen.



Seit 2018 findet im Rahmen des Naturpark-Sommerprogramms von Mai bis Anfang September eine wöchentliche Führung statt. Ob Kindergärten, Schulen oder Vereine, das Team des Kräutergachtls hat für jeden ein spannendes Programm vorbereitet. Dies reicht von der Herstellung von Kräutersalz und -butter, Salben, Seifen, Schmeichelsteinen, Kräutersuppen, Aufstrichen, Smoothies bis hin zum traditionellen Binden vom Kräuterkranz oder -stock.



## Wissen über die Heilkräuter

Wie unterscheidet man die verschiedenen Schachtelhalm-Arten? Wie werden Baumharze verwendet? Was ist die Gemmotherapie? Wann ist die beste Zeit zum Sammeln der Knospen, Blüten, Blätter und Wurzeln im Jahreslauf? Die Heilwirkung der Kräuter ist in der heutigen Zeit oft in Vergessenheit geraten. Beim Spaziergang durch den sonnen- und regenbogenförmigen Garten ist viel Zeit für Fragen an das Kräuterpädagoginnen-Team. (KV)



**Buch-Tipp:** Gottfried Hochgruber: Heilkräuter, die Apotheke der Natur – im Naturparkhaus im Bergsteigerdorf Ginzling und in der Tyrolia Mayrhofen erhältlich.





# Seit 14 Jahren Naturpark-Partnerbetrieb: Alpenhotel Kramerwirth

**Ein Traditionshotel mit viel Charme**



**TIPP:**

über 200 Wanderungen  
unseres Sommerprogramms  
sind für Gäste der  
Naturpark-Partnerbetriebe  
kostenlos

Der Kramerwirt war, wie der Name schon verrät, ursprünglich ein Krämerladen am Mayrhofner Kirchplatz. „Die Nutzungsrechte für ‘Schankerei’ und ‘Zapflerei’ haben dann die große Veränderung gebracht, denn ab diesem Moment war ein Wirt da. Der erste in der langen Ahnenreihe von bisher vierzehn Wirten und Wirtinnen“ erklären Marika Kröll und ihr Sohn Georg stolz. Die Chronik des Hauses reicht bis ins Jahr 1643 zurück, wobei es den Kramerwirt seit 1674 gibt. Das damals gern besuchte Dorfgasthaus wurde über die Jahre zu einem gemütlichen und modernen Alpenhotel mit 50 Mitarbeitern.

## Naturpark-Partnerbetriebe stehen für Regionalität

Der Kramerwirt ist hier ein besonders gutes Beispiel. Mit eigener Landwirtschaft, Fischerei und Jagd bietet er seinen Gästen sehr viele regionale Produkte. Ein Großteil der Rohstoffe stammt vom Plattnerhof in Eckartau, wo 40 Stück Rinder mit Kälbern und Stieren sowie 60 Schweine gehalten werden. In den Sommermonaten sind die Kühe auf der Baumgartenalm der Familie. Vor zwei Jahren haben sie den Bauernhof modernisiert und in das Tierwohl investiert. Er wird nun in Kooperation mit einem langjährigen Mitarbeiter geführt.

## Rohstoffe aus eigener Erzeugung

Die Milch vom Hof wird zu Sahne, Butter, Joghurt und Eis verarbeitet, wobei die große Eismaschine alle Be-

sucher zum Staunen bringt. Am Frühstücksbuffet kann man hauseigene Wurstsorten, Leberkäse und Sulze verkosten. Wildgerichte von der Eigenjagd am Gerlosstein bei Hainzenberg stehen ebenfalls auf der Speisekarte. Gäste haben zudem die Möglichkeit, sich ihren eigenen Fisch für das Abendessen aus dem Ziller zu angeln. Das Fischereirevier der Familie liegt zwischen Zell am Ziller und Kaltenbach.

Hansjörg und Marika Kröll sind besonders stolz auf ihre beiden Söhne Georg und Matthias. Um die Nachfolge des Betriebes müssen sie sich keine Sorgen machen. Georg ist gelernter Koch und im Betrieb sehr aktiv. Matthias ist international unterwegs und hat nun in Frankreich sein Hobby zum Beruf gemacht. In Albertville kombiniert er seine Marketingausbildung mit seinem Hobby, der Fotografie. (KW)





## Den Geheimnissen des Klimas auf der Spur (17.08.)

Das Naturparkfest im Bergsteigerdorf bietet ein spannendes Programm für die ganze Familie



Das Naturparkfest in Ginzling steigt auch heuer wieder gemeinsam mit dem Zillertaler Steinbockmarsch. Dieses Jahr steht das Klima im Fokus, Hauptattraktion ist ein cooler Bus - der mobile Escape Room „Klimakrise“ - in dem ein spannendes Rätsel versteckt ist. Wer das löst, kann unserem Planeten helfen, einen Ausweg aus der Klimakrise zu finden. ABER ACHTUNG: Man hat nicht unbegrenzt Zeit, bis der „Airstream-Bus“ wieder in der Zukunft verschwindet und alle Spuren verwischt, die man auf dem Weg durch den Escape Room lösen muss...

Beispielbar ist der Escape Room für alle „Klimarätsler“ von Klein bis Groß in Gruppen bis max. 4 Personen. Die Spieler erwarten 60 min voller Spaß und spannender Rätsel, die zum Nachdenken anregen, berühren und motivieren. Nach dem Spiel gibt es eine kurze Nachbesprechung, die anspornt sich aktiv für den Klimaschutz einzusetzen! Buchbar

sind die „Zeitslots“ direkt vor Ort - einfach vorbeikommen!

Der Escape Room ist aber nur ein Teil der „Klima-Rallye“. Daneben gibt es noch weitere tolle Stationen, wo geraten, gespielt und gebastelt wird. An jeder Station kann man einen Stempel ergattern und wer sich alle Stempel holt, der hat sich in jedem Fall eine kleine Überraschung verdient... Das Programm startet ab 11 Uhr auf dem Festgelände. Das Life-Radio ist auch wieder mit dabei und die Freiwillige Feuerwehr Ginzling verwöhnt die Besucher mit allerlei Köstlichkeiten.

**Termin:** SA 17. August - 11:00-17:00 Uhr  
**Ort:** Bergsteigerdorf Ginzling, Festgelände beim Mehrzweckgebäude

## Abend der Forschung in Ginzling (25.07.)

Der Zillertaler Granat und ein spannendes Forschungsprojekt stehen im Mittelpunkt



An diesem Abend gibt es gleich zwei spannende Programmpunkte. Den Start macht ein Forschungsprojekt zum Thema „E-DNA“. Über zwei Jahre hat ein Forscherteam der Universität Innsbruck versucht, über das Wasser des Gungglbaches herauszufinden, welche Tiere und Pflanzen in der Gunggl vorkommen und ihre genetischen Spuren im Bachwasser hinterlassen haben. Das Projekt ist europaweit eines der größten Vorhaben in diesem neuen Forschungsfeld und wir sind bereits gespannt, wie der Rückblick auf das Projekt und die Ergebnisse ausfallen.



Im Anschluss findet die „Uraufführung“ des Films „Der Zillertaler Granat - ein Edelstein aus dem Herzen Tirols“ von Paul Rose statt. Er hat das Forscherteam begleitet, dass sich der Geschichte des Zillertaler Granats, dessen Vorkommen, Abbau und Handel gewidmet hat. Der Granat ist wahrscheinlich DAS Zillertaler Kristall und es ist Paul Rose auf eine fesselnde und vielseitige Art und Weise gelungen, das filmisch festzuhalten, was die Forscher im Gelände, Labor, anhand historischer Quellen und im persönlichen Gespräch zu Tage gebracht haben. Wir freuen uns schon sehr auf die beiden Präsentationen und einen spannenden Abend.

**Termin:** DO 25. Juli - 19:30-21:00 Uhr  
**Ort:** Mehrzwecksaal Ginzling

### IMPRESSUM

**Herausgeber und Medieninhaber:** Verein Naturparkbetreuung Zillertaler Alpen; A-6295 Ginzling Nr. 239;

info@naturpark-zillertal.at; www.naturpark-zillertal.at, Tel.: +43(0)5286/5218-1;

**Druck:** Sterndruck GesmbH

**Für den Inhalt verantwortlich:** GF Willi Seifert, Katharina Weiskopf (Naturparkbetreuung Zillertaler Alpen).

**Interviews:** Uwe Schwinghammer (WoPic)

**Textbeiträge:** Wolfgang Suske, Willi Seifert (WS), Katharina Weiskopf (KW), Ramona Steixner (RS), Sina Ullrich (SU), Veit Kern (VK)

**Fotos & Grafiken:** Flo Smith, Alexander Huber, Hermann Muigg, Horst Ender, Andi Neurauder, Petra Schattaneck, Frank Vassen, Gilles San Martin, Kurt Lechner & Alois Ortner, „Team Kräutergacht“, Klassik Stiftung Weimar, Alpenhotel Kramerwirt, Uwe Schwinghammer, Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen

**Titelbild:** Der Hochfeiler, mit 3.509 m der höchste Gipfel der Zillertaler Alpen (© Hermann Muigg)

Im gesamten Text wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit die männliche Form verwendet. Grundsätzlich bezieht sich diese Form immer auf beide Geschlechter!

Gedruckt nach der Richtlinien des Österreichischen Umweltzeichens „Druckerzeugnisse“, Sterndruck GmbH, Nr. UW 1017

